

# Weltomer Kreisblatt.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags.  
Abonnement: Preis 1 Mark 25 Pfg.  
pro Quartal.  
Abonnements werden von sämtlichen  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W. Potsdamer Straße 26 b.  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis der einfachen Petit-Zeile  
ober deren Raum 20 Pfennige.

№ 131.

Berlin, den 10. November 1885.

30. Jahrg.

## Der Nord-Offsee-Kanal.

Das schon seit Jahrzehnten ins Auge gefaßte Projekt einer Verbindung der Ost- und der Nordsee durch einen für die deutsche Kriegsflotte geeigneten Schiffahrtskanal soll nunmehr verwirklicht werden. Dem Bundesrath ist eine Gesetzentwurf vorgetragen, durch welche zu diesem Zweck 106 Millionen Mark von Rechts wegen unter der Voraussetzung beschafft werden sollen, daß Preußen hierfür einen Betrag von 50 Millionen Mark im Voraus gewährt.

Vornehmlich zwei Rücksichten sind, wie die Begründung der Vorlage ausführt, für die endliche Verwirklichung dieses Projektes ausschlaggebend gewesen, — zunächst diejenige einer wirksamen Verteidigung der deutschen Seeflächen, und sodann die Rücksicht auf die Befriedigung wichtiger wirtschaftlicher Interessen. Die Lage der beiden Kriegshäfen an der Ostsee und an der Nordsee, die Möglichkeit, daß durch eine feindliche Streitmacht die Ostsee an den dänischen Inseln gesperrt und dadurch ein Zusammenwirken der an den genannten Meeren stationirten Theile der Kaiserlichen Flotte gehindert werde lassen, nachdem nun die nächsten Aufgaben für die Kriegsmarine erfüllt, die Inangriffnahme des Nord-Ostsee-Kanalprojektes geboten erscheinen. Erst durch die Herstellung eines quer durch Ostsee führenden Kanals, welcher sämtlichen, auch den größten Schiffen der deutschen Kriegsmarine den Durchgang und damit eine Vereinigung bzw. ein Zusammenwirken der beiden Flottenheile in jedem der beiden Meere ermöglicht, wird eine wirksame Verteidigung der deutschen Seeflächen mit den vorhandenen Kräften gewährleistet. Andernfalls besteht die Gefahr, daß die Theile isolirt werden, und es genügt ein Mehr über die Hälfte der deutschen Seeflächen auf Seite der feindlichen Macht, um eine Ueberlegenheit der letzteren über den in dem einen Meere befindlichen Theil der deutschen Flotte herbeizuführen.

Neben der Sorge für die Kriegsflotte machen aber auch wirtschaftliche Interessen den Kanal notwendig. Dieselben stehen gleichfalls mit der geographischen Lage der schleswig-holsteinischen Halbinsel insofern in Beziehung, als die mit erheblicher Gefahr verbundene Fahrt um das Kap Skagen bedeutende Opfer an Geld und Zeit erfordert. Die Opfer in finanzieller Hinsicht sind bei der Befrachtung gewisser Produkte (Wollen) aus den deutschen Nordseehäfen nach der Ostsee gegenwärtig so hoch, daß sie eine erfolgreiche Konkurrenz gegenüber der Lieferung aus nordenglischen und schottischen Häfen ausschließen.

## Das Haus Lühelstein.

Erzählung von E. von Wald-Zedwitz.

(Fortsetzung.)

Gaston Walling war nun Student. Der Fabrikherr fühlte sich einsam, er fühlte oft das Bedürfnis, sich mit Jemand auszusprechen. Da er es mit Fräulein Kolbig nicht wollte, begab er sich öfters auf das Schloß zu Dorette.

Es hatte sich ein wunderbares Verhältnis zwischen den Beiden gestaltet, trotzdem so vieles zwischen ihnen lag und meist so Schreckliches, so Unerfreuliches, so hatte sich doch im Laufe der Jahre, durch das vielfach zusammen Verlebte, besonders aber durch die Kinder unmerklich eine Brücke gebaut, die vielleicht noch zur Freundschaft werden konnte.

Der Rittmeister sah ihn nur ungern kommen; Dorette merkte es ihm an, daß ihm der Besuch nicht angenehm war, sie legte die Hand auf seine Schulter und sagte:

„Laß ihn gewähren, Du thust ein gutes Werk, Klaus, glaube es mir.“

Der Rittmeister sah sie erstaunt an, er wußte nichts von dem Auftritte, der zwischen ihr und ihm vorgefallen; Dorette hingegen hatte das Gefühl, daß der Umgang auf ihn nicht ohne guten Einfluß war. Sie gedachte jetzt der kranken Frau und überlegte, wie sie es begannen sollte, Walling zu bewegen, das Loos der armen Frau ein wenig zu erleichtern sie wollte nicht unmittelbar auf ihr Ziel losstreuen, auch nicht allein für sie wirken, sondern im Allgemeinen für alle Fabrikarbeiter, denn sie wußte wohl, daß sie alle unter der Anstrengung gewaltig litten und — was beinahe noch mehr bejahte, mit Bewußtsein litten. Die Unzufriedenheit der Leute war jetzt überall bekannt.

Die Ersparung an Zeit bei Benutzung des Kanals beträgt für Segelschiffe mindestens drei Tage und für Frachtdampfschiffe rund 22 Stunden, für das Passiren des Kanals würden im Ganzen 15 Stunden gerechnet werden. Diese Zeiterparung hat für den Handelsverkehr eine Reihe erheblicher Vortheile finanzieller Art im Gefolge, die größten für die deutschen Schiffe. Gegenwärtig passiren 24,000 Schiffe jährlich den Sund, von denen etwa 18,000 den Kanal in Zukunft passiren werden. Auch die Verluste, welche die Fahrt um das Kap Skagen der gesammten Handelsflotte zufügt, sind nicht gering anzuschlagen im Durchschnitt verunglücken dort jährlich 200 Schiffe. Es würde daher nicht bloß einen Gewinn in materieller Hinsicht, sondern auch vom humanitären Standpunkt aus bedeuten, wenn diese Gefahren durch die Kanalfahrt vermieden werden könnten.

Die besonderen Interessen, welche Preußen bei der Anlegung des Kanals hat, ergeben sich aus der Lage mehrerer wichtiger Provinzen, welche eine Förderung ihrer kulturellen Entwicklung von der neuen Verbindung erwarten können. Zudem würde Preußen verpflichtet sein, den alten Eiderkanal in einen dem Schiffsverkehr einigermaßen entsprechenden Zustand zu versetzen, was etwa einen Kostenaufwand von 35 bis 40 Millionen verursachen würde. Mit Rücksicht hierauf, wie auch auf die Vortheile, die speziell Schleswig-Holstein in Folge der durch den Kanal herbeizuführenden Entwässerung großer, gegenwärtig unter mangelhaftem Wasserabfluß leidender Länderrückte in landwirtschaftlicher Beziehung erlangen wird, soll Preußen vorab einen Beitrag von 50 Millionen gewähren.

Das große Unternehmen darf gewiß auf den vollen Beifall des Landes, wie auf das Verständniß des Reichstags und Landtags rechnen, die sowohl die militärischen wie die wirtschaftlichen Rücksichten voll zu würdigen wissen werden.

Unser Kaiser begab sich, begleitet von dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm, am Freitag Nachmittag 4 Uhr zur Hofjagd mittelst Extrazuges über Hannover und von dort bis an die Kaiser-Allée bei Springe, woselbst dann die Wagen bereit standen, um die hohe Jagdgesellschaft nach dem 20 Minuten entfernten Jagdschloß zu befördern. Dort langte dieselbe kurz vor 9 Uhr an und vereinigte sich bald darauf zum Thee. Außer vielen fürstlichen und anderen Personen welche zu dieser Jagd erschienen waren, hatte Se. Majestät der Kaiser auch noch den Prinzen Albrecht, von Braunschweig aus, sowie den Prinzen Heinrich aus Kiel und den Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt u. a. geladen. — Nachdem die gesammte hohe Jagdgesellschaft im Schlosse versammelt war und zunächst einen kleinen Imbiß genommen, er-

„Es würde für mich von Interesse sein, wenn Sie mir einmal Ihre Fabrikanlagen zeigten.“

Zum Erstaunen von Fräulein Kolbig fand schon am folgenden Tage ein Rundgang durch dieselben statt. Sie benutzte, wie schon oft, die Abwesenheit Wallings, seinen Schreibtisch zu untersuchen, ob sie nicht des Tagebuchs und der Cigarrentasche habhaft werden konnte. Es war vergeblich.

„Und hier drinnen sind sie, ich weiß es ganz sicher, und sie entgehen mir doch nicht!“

Damit enternete sie sich endlich. Sie schrieb an diese und jene Freundin wie zufällig berührte sie die alte längst vergessene Verwundungsgeschichte von Walling und ließ durchblicken, daß, so lange sie auch her sei, vielleicht doch noch einmal eine Aufklärung kommen würde, denn das Verschwinden des Junker Freis, was zufällig damit zusammenfiel, gäbe doch zu bedenken.

Dorette besichtigte mit Herrn Walling die Fabrik. Seiße, dumpfe Luft kam ihr entgegen, die Leute saßen eng zusammen, der Holzstaub wirbelte herum und benahm ihr fast den Athem. Die Arbeiter und Arbeiterinnen sahen kränklich aus. Besonders unerträglich fand sie es da, wo die Spielflächen angestrichen wurden; hier herrschte ein betäubender Farbengeruch, und die Wärmegrade, welche angeblühlich nötig waren, um die angefertigten Sachen so schnell als möglich zu trocknen, trieben den Schweiß aus allen Poren, sie dankte Gott, als sie wieder im Freien war.

„Nun, wie hat es Ihnen gefallen?“ fragte Walling jetzt.

Dorette ließ sich auf eine Bank in dem schattigen Garten nieder und antwortete. „Ich glaube wohl, daß Ihnen der Fabriksbetrieb auf diese Weise ungeheuren Gewinn bringt. Sie zahlen auch den Leuten möglichst hohe Löhne, doch das, was Sie Ihnen nehmen, kann durch Geld nicht ersetzt werden.“

Er sah sie erstaunt an. „Was meinen Sie, gnädiges Fräulein?“

folgte Vormittags 11 Uhr der Ausbruch zur Jagd. — Nach Beendigung derselben erfolgte Nachmittags 2 Uhr die Rückkehr nach dem Jagdschlosse, woselbst das Diner eingenommen und später, nach Aufhebung der Tafel, die inzwischen bereitete Strecke in Augenschein genommen wurde. Um 4 Uhr wurde dann die Rückfahrt angetreten. Von der Kaiser-Allée bei Springe erfolgte um 4½ Uhr mittelst Extrazuges die Weiterreise über Hannover nach Berlin, und traf der Kaiser Abends 9 Uhr 35 Minuten auf dem letzten Bahnhofe wieder ein.

Dem Bundesrath ist jetzt auch der Entwurf zum Etat der Reichsschuld auf das Etatsjahr 1886/87 zugegangen. Derselbe enthält gegen das Vorjahr einen Mehrbedarf von 1,200,000 Mark zur Verzinsung der 4 procentigen Reichsschuld. Laut der diesem Etat beigelegten Denkschrift werden durch die in Aussicht genommene Deckung von einmaligen Ausgaben des Etats für 1886/87 aus Anleihemitteln die bisherigen Anleiheschulden sich um 39,428,457 Mk. erhöhen.

Dem Reichstage, welcher am 17 d. M. wieder in Berlin zusammentritt, wird in seiner bevorstehenden Session wiederholt eine Anleihevorlage zur Bestreitung außerordentlicher Bedürfnisse der Post- und Telegraphen-Verwaltung, sowie für Zwecke der Marine-Verwaltung zugehen. Ob in derselben auch die Mehr-Ausgaben für die Heeres-Verwaltung, soweit sie nicht den laufenden und außerordentlichen Ausgaben zuzurechnen sind, einen Platz finden werden, steht einstweilen noch dahin dagegen heißt es, daß die Marine-Verwaltung außerordentlich erhebliche Nachforderungen in Antrag bringen wird. Zweifellos wird sich unter denselben auch eine Position zur Beschaffung eines Ersatzschiffes für die untergegangene Korvette „Augusta“ befinden.

Das Ergebnis der nunmehr beendigten Wahlen zum Abgeordnetenhaus enthält, kurz zusammengefaßt, eine Verstärkung der Konservativen um 15 Mandate, des Centrums um 1 Mandat. Die Freisinnigen haben 10 Mandate verloren, die Liberalen 3, die Polen gleichfalls 3. Die Nationalliberalen haben weder Zuwachs, noch Verlust. Den Konservativen — Deutsch- und Frei-Konservative zusammen — fehlen zur absoluten Mehrheit im Abgeordnetenhaus achtzehn Stimmen. In dem vorigen Hause fehlten ihnen 33.

Für die Hinterbliebenen der mit der Korvette „Augusta“ verunglückten Besatzung sind dem Hilfskomitee ferner überwiesen: 47,718 Mk. 62 Pf., so daß zuzüglich der unterm 24. v. Mts. veröffentlichten Gaben in Höhe von 48,800 Mk. 45 Pf. bisher im Ganzen 96,519 Mk. 7 Pf. eingegangen sind. — Mit dem Danke für diese Spenden, zu welchen Prinz Wilhelm 400 Mk. beigelegt hat, verbindet das Komitee die Bitte um fernere Mildthätigkeit. Unser Kaiser hat dem Komitee als Beitrag zu dem am 4. d. Mts. im Konzerthause in Berlin stattgehabten Konzert aus seiner Schatulle 500 Mk. zustellen lassen.

Zur Hebung der Hochseefischerei ist auf Veranlassung des Reichskanzlers in Berlin eine Kommission zusammengetreten, um Maßregeln zu berathen, die der Hebung der

„Die Gesundheit!“ Und in ihrer ruhigen, gelassenen Art legte sie ihm auseinander, wie die ganze Anlage, die ausgedehnte Arbeitszeit, in welche sich die Leute, angeregt durch den großen Geldgewinn, willig fügten, ihr Verderben würde. Walling fühlte sich im ersten Augenblick unangenehm berührt, aber endlich entgegnete er: „Sie mögen Recht haben, doch wie soll ich's ändern, die Bestellungen laufen täglich zahlreicher ein und sie müssen befriedigt werden.“

Dorette nickte. „Befriedigt werden, damit Ihre Einnahmen sich vermehren, nicht wahr, ist es nicht so?“

Der Fabrikherr bejahte. Dorette fuhr fort. „Sie sind reich, Herr Walling, Sie sind enorm reich, und all' dieses Geld erhält einmal Ihr einziger Sohn, Ihr Gaston. Glauben Sie nicht, daß es ihm mehr Heil bringen wird, wenn auch der Segen Derjenigen darauf ruht, die es Ihnen verdienen, als wenn die Thränen und die Seufzer der Kranken daran haften, die sich in Ihrem Dienste ruinirten?“

Dorette hatte die richtige Saite in ihm berührt, die Liebe zu seinem Sohne war jetzt das Mächtigste in ihm. Er reichte ihr bewegt die Hand. „Ich danke Ihnen für die gute Lehre und werde mir die Sache überlegen.“

In diesem Augenblick ließ sich in dem Fabrikgebäude ein ungewöhnlicher Lärm vernehmen. Fräulein Kolbig, gefolgt von zwei Arbeits-Inspektoren, stürzten herbei, betreten blieb sie stehen, als sie die Beiden so vertraulich neben einander sitzen sah, ihr Haß gegen Dorette wurde immer größer.

„Hier ist der Herr!“ wandte sie sich kurz an die Inspektoren und verschwand.

Die Herren meldeten, daß die Arbeiter stürmisch auf kürzere Arbeitszeit, größere Räume und höheren Lohn beständen und daß sie, wenn ihnen dies nicht sofort bewilligt würde, den Strike angesagt hätten. Walling und

Hochseefischer dienen sollen. Die Leitung der Verhandlungen ist dem Geh. Ober-Regierungsrath Weymann übertragen. Zur Theilnahme an den Verhandlungen dieser Kommission sind auch die Vertreter des ersten und zweiten ostpreussischen Reichstagswahlkreises, die Herren v. Hülfst und Wifferting eingeladen worden.

Der Justizminister hat an sämtliche Gerichtsbehörden des preussischen Staates unterm 2. d. M. eine allgemeine Verfügung erlassen, betreffend die Protokolle über die Hauptverhandlungen in Strafsachen. In derselben heißt es u. a., „Es fällt der Umstand schwer ins Gewicht, daß es beim Mangel der Protokollierung nicht wohl möglich ist, einen Zeugen der in der Hauptverhandlung eidlich eine falsche Aussage abgegeben hat, des Meineides zu überführen, da der Inhalt einer nicht zu Protokoll genommenen Aussage sich nachträglich fast niemals mit solcher Zuverlässigkeit feststellen läßt, wie es zu einer Verurtheilung wegen Meineides erforderlich ist. Es ist nach den erwähnten Berichten wiederholt vorgekommen, daß die Ueberführung von Personen, welche des Meineides dringend verdächtig waren, lediglich durch den Mangel einer Niederschrift der von ihnen abgegebenen Aussagen verhindert wurde. Es bedarf keiner Ausführung, in welchem Maße durch das öftere Vorkommen solcher Fälle das öffentliche Wohl und insbesondere die Sicherheit der Rechtspflege gefährdet wird. Die bezeichneten Mängel bedürfen einer baldigen Abhilfe, und der Justizminister sieht sich deshalb veranlaßt, den Gerichtsbehörden von Neuem dringend zu empfehlen, in den strafgerichtlichen Hauptverhandlungen den wesentlichen Inhalt der Aussagen der vernommenen Personen in das Protokoll aufzunehmen, überdies aber in allen geeigneten Fällen von der Bestimmung des § 273 Absatz 3 der Strafprozeßordnung Gebrauch zu machen.“

Das Unfallversicherungs-Gesetz hat den Berufsgenossenschaften das Recht gegeben, in ihren Statuten die Bestimmung aufzunehmen, daß die Unternehmer versicherungspflichtiger Betriebe nicht nur ihre Arbeiter, sondern auch sich selbst gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichern dürfen. In den Statuten der meisten Berufsgenossenschaften ist den Unternehmern diese Befugnis beigelegt worden, welche namentlich für kleinere Meister, die ihre Fabrikation nur in geringem Umfange betreiben, und die daselbst bei allen Arbeiten mit Hand anlegen, von Bedeutung ist. Wie man berichtet, haben die Unternehmer von dieser Befugnis bereits in mehreren Fällen Gebrauch gemacht.

In Braunschweig sind zunächst in keiner Weise Verfassungsänderungen zu erwarten, dagegen wird der Abschluß einer Militärkonvention mit Preußen, welche sich schon längst als eine Nothwendigkeit herausgestellt hat, nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Aus dem Elsaß wird berichtet, daß die großen und noch immer andauernden Verluste, welche die französischen Truppen in Tonkin erleiden, bei den dortigen Franzosenfreunden eine sehr heilsam abkühlende Wirkung ausüben. Bekanntlich dienen viele Elsaßler in der Fremdenlegion, und gerade diese, welche ja von jeher als Kanonenfutter benutzt wird, soll sehr beträchtliche Verluste aufweisen. Jedenfalls ist dieser Umstand sehr geeignet, die Zahl derjenigen, welche sich der deutschen Wehrpflicht entziehen, noch mehr zu verringern und die Lust, in französische Dienste zu treten, aufs Nachhaltigste abzukühlen.

In Frankreich hat am Sonnabend das Ministerium dem Präsidenten sein Entlassungsgeßuch überreicht; Grevy hat es indessen abgelehnt, dasselbe anzunehmen, da er der Ansicht ist, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Kabinetts der durch das Ergebnis der Wahlen geschaffenen neuen Lage entspreche. In Folge der Ablehnung Grevys beschloß das Ministerium in seiner Eigenschaft vor den Kammern zu erscheinen und nur einen Elsaß für die beiden nicht wiedergewählten Minister eintreten zu lassen.

In England ist es jetzt bestimmt, daß das neue Parlament in der ersten Woche des Januar einberufen werden und sich sodann auf einige Zeit vertagen wird. Die Dauer dieser Vertagung dürfte von der Zusammensetzung der Parteien abhängen. Wenn sich eine liberale Majorität ergibt, so werden die Minister sofort ihre Entlassung nehmen, und während der Vertagung des Parlaments sollen alsdann die neuen Minister ernannt werden; ergibt sich indessen eine konservative Majorität, so soll die Vertagung nur so lange dauern, als notwendig ist, um das Programm für die Session festzustellen. Sollten endlich die beiden Parteien des Parlaments ziemlich gleich stark sein, so würde die Regierung im Amte bleiben, bis sie bei einer Stellung der Vertrauensfrage eine Niederlage erleidet.

Dorette sah sich betroffen an, es war in der That ein wunderbarer Zufall, daß die Leute gerade das verlangten, wovon sie eben noch gesprochen hatten. Walling verlor die Fassung nicht einen Augenblick; er hieß die Inspektoren gehen und gab ihnen den Bescheid, daß er selbst mit seinen Untergebenen sprechen wollte. Dorette stand auf, um sich zu verabschieden.

„Darf ich Ihnen einen Rath mit auf den Weg geben, so ist es der, daß Sie jetzt unter keiner Bedingung auf dies Ansinnen eingehen dürfen, wenn Sie sich jetzt darauf einlassen, so rühmen sich die Leute, Ihnen die Vortheile abgetrogt zu haben, Ihr Ansehen ist untergraben und der Werth der Wohlthaten herabgesetzt. Geben Sie später freiwillig, so werden Sie dafür dankbare Liebe ernten und Sie haben sich den Respekt bewahrt.“

Der Fabrikherr verbeugte sich.  
„Ich weiß Ihren guten Rath zu schätzen, gnädiges Fräulein.“

Dorette ging aufs Schloß, Walling zu seinen Arbeitern, er blieb fest, die Thätigkeit wurde eingestellt, eine halbe Stunde darauf war die Fabrik leer und die Feuer wurden ausgelöscht.

Einige Wochen vergingen. — Es herrschte großes Elend in dem Thale, die Männer verdienten nichts, die wenigen Sparpfennige, die sie zurückgelegt hatten, vertranken sie in der blinden Aufregung, und nun war Hunger, Kummer und Krankheit bei ihnen eingezozen. Einzelne wollten ihre Beschäftigung wieder aufnehmen, doch die Schreier und die planlosen Schwärmer warfen hochtönende Redensarten und Stichworten, wie „gemeinsame Ehre der Arbeiter“, geld- und blutsaugende Vampyre“, „bis in den Tod getreue Brüder- und Genossenschaft“, als Lockfisch hin, auf welche die Verbliebenen auch immer wieder anbißen. Als diese nicht mehr fruchten wollten, drohten sie mit Schlägen, ja, wohl noch mit etwas Schlimmerem. Beinahe alle Tage waren größere oder

In Brüssel hat der Kommunalrath beschlossen, daß fortan das Kochen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in allen Mädchenschulen und erst recht in den „höheren“ eingeführt werden soll. Weiter wird gelehrt die Kunst des Einkaufens, die Kenntniß des Werthes der Speisen, häusliche Rechnungsführung etc. Der Beschluß findet in Belgien allgemeine Zustimmung. Bei uns wäre eine solche Einrichtung für die Oberklasse auch gar nicht so übel und namentlich für höhere Töchterschulen zu empfehlen. Eine tüchtige Hausfrau ist zehnmal mehr werth als die feinste Salondame.

In der Schweiz hat der Bundesrath das von der Berliner Konferenz revidirte internationale Telegraphen-Reglement, sowie die in Berlin mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Spezial-Telegraphenverträge genehmigt. — Ferner beschloß der Bundesrath, behufs Abschluß einer definitiven internationalen Uebereinkunft im September künftigen Jahres eine neue Konferenz stattfinden zu lassen. Zur Beschickung derselben werden bereits jetzt die Einladungen erlassen.

Aus Spanien liegen über einen mißglückten revolutionären Putsch, der in der Nacht zum Dienstag voriger Woche verjagt worden, jetzt nähere Mittheilungen vor. Derselbe fand in Carthagena statt. Zwölf Individuen, die als Marineoldaten verkleidet waren, drangen in den Bagno ein und boten den Gefangenen im Namen Ruiz Zorilla's die Freiheit an, wenn sie sich am Aufstand beteiligten und das Vaterland mit den Waffen in der Hand verteidigen wollten. Andere Blätter sprechen von einem Gewaltveruch gegen das Arsenal. Die Anführer wurden sämtlich verhaftet, ihr Chef ist ein ehemaliger Infanterie-Offizier. Die Urtheilung der Schuldigen soll durch ein Kriegsgericht erfolgen. — In der Karolinenfrage ist ein Schritt vorwärts geschehen, sofern eine Meldung der „N. Br. Ztg.“ sich bestätigt. Genanntem Blatte meldet ein Telegramm aus Rom vom 6. d. Mts., daß die deutsche Reichsregierung in Sachen des Karolinen-Konflikts mit Spanien einen Gegenvorschlag gemacht hat.

Wie Deutschland und England bereits mit Spanien wegen überseeischer Fragen in Konflikt gekommen, so sieht, wie verlautet, Frankreich im Begriffe, mit Portugal in einen solchen zu gerathen. Die Portugiesen haben mit dem königreiche Dahomey einen Vertrag abgeschlossen, worin ihnen von letzterem die Souveränität über die ganze Küste von Dahomey abgetreten wird. Der Vertrag entspricht ganz den von der Westafrikanischen Konferenz aufgestellten Grundsätzen, und so wäre gegen die portugiesische Erwerbung im Allgemeinen nichts einzuwenden. Dagegen behauptet Frankreich, welches schon längst sein Augenmerk auf die fragliche Küstenstrecke gerichtet hat, daß es auf einen Punkt derselben kraft älterer Rechte Besitzansprüche habe. Sodann aber befindet sich zu Weida neben einem portugiesischen auch ein französisches Fort, welches die Franzosen mit Erlaubniß des Königs von Dahomey dort errichtet haben. Die Portugiesen machen nun kraft des abgeschlossenen Vertrages Anspruch auf die Oberhoheit über ganz Weida, die Franzosen wollen diese aber für das von ihnen in Besitz genommene Land nicht anerkennen.

In Griechenland hat die Deputirtenkammer der vorgeschlagenen patriotischen Anleihe ihre Genehmigung erteilt. Bei der Berathung wies der Finanzminister auf die Nothwendigkeit neuer Abgaben hin, durch welche die Verzinsung und Tilgung der großen Anleihe garantirt werde, der Ministerpräsident Deljanis erklärte darauf, er werde der Kammer in der Kürze neue finanzielle Maßregeln vorschlagen.

In Ostrumelien sowohl, wie in Bulgarien herrscht absolute Ruhe und Stille; alle Welt befindet sich im Zustande gespannter Erwartung. Kürzlich inspizierte Fürst Alexander die Positionen von Sliviza. Die Bevölkerung bereitet dem Fürsten allenthalben den enthusiastischsten Empfang. Als in Folge des offenkundigen Auftretens der aggressiven Tendenzen Serbiens gegen Bulgarien die Reservisten 2. Klasse einberufen wurden, sind sie von ihren Familien wie zu einem Feste begleitet worden. Die Frauen weinten nicht über den Abschied ihrer Angehörigen, sondern sprachen den Männern Muth zu.

Serbien hat die zweite Klasse der Reservisten einberufen. Jedes Regiment in der serbischen Armee ist auf 4 Bataillone erhöht worden, wodurch die Armee um 12 000 Mann verstärkt worden ist. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß die serbische Regierung entschlossen ist, Bulgarien den Krieg zu erklären, wenn nicht der status quo ante bedingungslos hergestellt wird.

Kleinere Arbeiter-Versammlungen, wo entseßlich viel geschrien und der letzte Groschen noch vertrunken wurde. Diese waren es unverheirathete Leute, die nichts zu verlieren hatten, welche das große Wort führten, denn wer hier am lautesten schrie, der galt am meisten. Wenn die verheiratheten Männer zu Hause kamen, ihre abgehärmten Weiber und die hungrigen Kinder sahen, die nach Brod schrien, dann dachten sie freilich anders. Aber ihr falsches Ehrgefühl und die eingebildeten Verpflichtungen der Kameradschaft hielten sie ab, gegen die Uebrigen entschieden aufzutreten.

Dorette ging von Haus zu Haus, sie gab, tröstete und versuchte, die Männer einer bessern Einsicht zugänglich zu machen. Ueberall war sie gern gesehen, man empfing sie mit offenen Armen. Wie der gute Engel durchschwebte sie das Thal.

Auf einem dieser Wege begegnete ihr Fräulein Kolditz, sie grüßte kurz, warf einen vielsagenden Blick auf den gefüllten Korb und hatte zu Hause nichts Siligeres zu thun, als Herrn Walling empört zu berichten, daß das Schloßfräulein den Strike der Arbeiter unterläßt. Walling suchte die Ähßeln, schenkte den gehässigen Worten seiner Hausdame keine Beachtung, denn er wußte es besser, wie segensreich in jeder Hinsicht Dorette bei ihren Samariternwegen zu wirken suchte.

Heute war wieder eine große allgemeine Arbeiter-Versammlung anberaumt, und als die Menge schreiend und tobend sich im Tanzsaal eines der Krüge auf- und niederbewegte, trat Dorette plötzlich mitten zwischen sie. Unerwarteter konnte nichts kommen, die Leute waren sprachlos und ließen es geschehen, daß sie auf die Rednerbühne trat. Ruhige Hoheit lag auf ihrer Gestalt, die selbst auf diese Männer nicht ohne Einfluß war. Und nun begann sie: „Lieben Leute! Seit Wochen seid Ihr ohne Arbeit, an die Ihr von Jugend auf gewöhnt ward. Die Sparpfennige, welche Ihr erübrigt hattet,

## Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

\* **Zeltoto.** Als Wahllokal bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Zeltow Beeslow Storkow-Charlottenburg war bisher, da ein anderes Lokal von entsprechender Größe nicht vorhanden war, stets die Kirche in Coepenick benutzt worden. Da es aber seitens der vorgelegten kirchlichen Behörde für unstatthaft erklärt worden ist, fernerhin kirchliche Gebäude für derartige Zwecke zu überlassen, so mußte bei der letzten Wahl der neue Streichhan'sche Saal im Kaiserhof zu Coepenick für die Verhandlungen in Benutzung genommen werden. Aber auch dieser hat sich für den Zweck als zu klein erwiesen. Es entstand bei der Stimmenabgabe eine förmliche Stocung, so daß der Wahlkommisarius Gensbarmen requiriren mußte, um die Passage nach und von dem Wahllokal frei zu halten. In dem Wahlkreise wird beabsichtigt, jetzt eine Position zur Unterstreichung zu lassen, in welcher der Antrag gestellt wird, das Wahllokal für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Coepenick fort und nach Berlin zu verlegen. Da Berlin für den größten Theil der Wahlmänner bequemer zu erreichen ist, dürfte sich die Petition zahlreicher Unterschriften erfreuen.

\* **Zehlendorf.** Am Donnerstag, gegen 2 Uhr Nachmittags, fuhren ein Zimmerpolier und der Zimmergeselle Gutschmidt, Sohn des Maurerpolier Gutschmidt aus Stahnsdorf, auf dem Wannsee. Als sie zwischen dem Schwedischen Pavillon und Café Wfen waren, bekam das Boot auf einer Seite Uebergewicht und beide fielen ins Wasser. Schiffer sahen das Unglück und kamen schnell zu Hülfe, aber nur der Polier wurde gerettet. Der Zimmergeselle G. fand in dem nassen Element seinen Tod. Bis Sonnabend Abend wurde nach seiner Leiche gesucht, aber vergeblich. Der Verunglückte ist 19 Jahre alt und rettete noch im vorigen Winter zwei Kinder vom Ertrinken aus dem Karolinentich in N.-Machnow. Trotzdem er ein guter Schwimmer war, hat ihn diesmal doch wohl die Kraft verlassen.

\* **Rixdorf.** Einer empörenden Brutalität und Thierquälerei machte sich dieser Tage der Rutscher G. aus Berlin schuldig. Derselbe holte aus der Rost'schen Sandgrube Sand und konnte mit seinen Pferden die Last nicht aus der Grube herauschaffen. Bereitwillig gewährte ihm Herr Rost Vorspann und gelangte auf diese Weise der mit Sand beladene Wagen auf festen Boden. Was aber that der Rutscher? Mergelich darüber, daß seine ermatteten Thiere die Last ohne Beihülfe aus der Grube nicht herausgeschafft hatten, macht er kehrt mit seinem Gefährt, treibt es wieder in den tiefen Sand und schlägt, als dasselbe wegen der zu großen Last selbstverständlich stecken bleibt, unbarmerzig auf die armen Thiere ein. Mit Recht machte der Sandgrubenbesitzer Rost dem rücksichtslosen Rutscher wegen der Thierquälerei Verwürfe, aber da sollte er schlecht ankommen. Der brutale Roffelenker wollte ihm zu Leibe rücken, wurde sich aber nicht mumben, daß N. sich seiner Haut wehrte und ihm die wohlverdiente Tracht Prügel zumessen ließ. Auch dem hinzugekommenen Gensdarm Grundmann gegenüber benahm sich der Rutscher so roh, daß dieser nicht anders vermochte, als ihn nach dem Amtsbureau zu führen, während N. das furchterliche Fuhrwerk dem Eigenthümer zustellen ließ. Der Rutscher wird sich wegen Thierquälerei vor Gericht zu verantworten haben.

\* **Rixdorf.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Donnerstag Nachmittags in der Jägerstraße hiersebst. Ein dort wohnender Restaurateur N. war mit Kochen von Fuder beschäftigt, als sein vier Jahre alter Sohn Paul den Naum, in welchem das Kochen stattfand, betreten wollte, hierbei aber stolperte und so unglücklich zu Fall kam, daß er ehe es der Vater verhindern konnte, den Kessel umschlug und das siedende Wasser sich über den Körper des Kindes ergoß. Das Kind zog sich so schwere Brandwunden zu, daß seine sofortige Ueberführung nach Bethanien erfolgen mußte. Dort verstarb dasselbe bald darauf an den schweren Verletzungen.

\* **Restaurant Kreideweiß — Europa.** Diese kurze, lakonische Adresse enthielt ein vor einigen Tagen an das bekannte Restaurant in Tempelhofer Allee gerichteter Brief aus Paris, der richtig und fast ohne Zeitverlust seinen Weg nach Berlin, und — hier einmal in den Händen unserer sündigen Reichspost — auch seinen Weg nach Tempelhofer gefunden hatte. Diese prompte Bestellung verdient ebenso hervorgehoben zu werden, wie der Umstand, daß sonach das „Restaurant Kreideweiß“ nahe daran ist, weltbekannt zu werden.

sind dahin, und die Aussicht auf die Altersversorgungskasse ist geschwunden. Ein jeder Mensch muß arbeiten, und zwar auf die Art, wie der liebe Gott es bestimmt. Ihr wißt nicht, was Ihr mit Eurer Zeit beginnen sollt, und kommt auf schlechte Gedanken. Der eheliche Mann wird durch die Noth gar bald zum Verbrecher, denn wessen Herz ließe sich nicht rühren, wenn daheim Weib und Kind am Hungertuche nagen? Mit vielen von Euch bin ich aufgewachsen, mit Dir, Peter Weng, habe ich oft gespielt, mit Deiner Frau, Martin Linde, bin ich eingeeignet worden Dein Vater, Bastian Richter, und Deine Mutter dienten auf dem Schlosse, und Deine Schwester, Bernhard Schmidt, ist in meinem elterlichen Hause gestorben; Du weißt wohl noch, wie wir sie begruben? Euer Elend geht mir wahrhaft zu Herzen.“

Dorette schmiegt lautlose Stille herrschte endlich brach ein einziger Sturm der Begeisterung los.

„Nun seht, Ihr Leute, ich freue mich, daß Ihr mir Glauben schenkt. Jetzt will ich Euch einen Vorschlag machen. Wir gehen zusammen zu Herrn Walling und ich sage „Hier sind Ihre Leute wieder. Sie bitten Sie, ihnen jetzt unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder anzuvertrauen und hoffen, daß Sie es sich überlegen werden, ihnen ihr Loos zu erleichtern.“ — Ich wette, lieben Leute, er geht darauf ein, und alle Noth hat dann ein Ende. Wollt Ihr, so kommt!“

Und so geschah es. — Noch an demselben Nachmittags rauchten die Schornsteine wieder und die armen Menschen waren froh, endlich wieder ein sicheres Stück Brod gefunden zu haben. Die Arbeitszeit wurde verringert, die überheizten Stuben, selbst auf die Gefahr hin, daß die Gegenstände nicht so schnell trockneten und daher langsamer umgelegt werden konnten, verdimanden; Walling verpflichtete sich, jährlich eine bedeutende Summe zu einer Altersversorgungskasse zu zahlen. Die Ruhe und der Frieden in dem Thale war wieder hergestellt. (Fortsetzung folgt.)

**Groß-Lichterfelde.** In der ordentlichen Sitzung des Lichterfelder Vereins am 4. November cr. gelangte zunächst ein bereits in der vorhergehenden Sitzung mitgeteilter Antrag zur Berathung, welcher die Verlegung des Briefeinwurfs am hiesigen Postamt (Jungfernstieg) betrifft. Wohl die Mehrzahl der hiesigen Einwohner hat bereits durch eigene Erfahrung kennen gelernt, wie unbequem es ist, an genannter Stelle einen Brief in den Kasten zu werfen, was nur möglich erscheint, wenn man, sich über das Treppengeländer weit hinüberbiegend, mit einer Hand den Einwurfdeckel hebt und mit der anderen Hand den Brief einführt. Wie aber nun bei Regenwetter, wenn die eine Hand den Schirm hält, und nur die andere frei ist? und wie bei Schnee und Glätteis, wo man Gefahr läuft, beim Ueberbiegen über das Geländer auszugleiten und das Gleichgewicht zu verlieren? ganz davon zu schweigen, daß nach Schluß der Post der Briefeinwurf wegen fehlender Beleuchtung überhaupt nur schwierig zu finden ist. All' die genannten Uebelstände hatte der Antragsteller zur Motivirung seines Antrages angeführt, und es wurde auch allgemein die Nothwendigkeit einer Abhilfe als dringend anerkannt. Der Verein beschloß demzufolge, den Vorstand zu beauftragen, behufs baldmöglichster Beilegung dieser Unbequemlichkeiten, zunächst mit dem Herrn Vorsteher des Postamtes in Verbindung zu treten. In Anschluß hieran soll gleichzeitig der Postvorsteher ersucht werden, dahin zu wirken, daß auf irgend eine Weise dem stetigen Wachstum unseres Ortes auch auf postalischem Gebiete Rechnung getragen werde und zwar hauptsächlich in Bezug auf die Briefbestellung, da verschiedentlich geklagt wird, daß namentlich die erste Austragung der Postfächer sich bis zu ungewöhnlich später Stunde ausdehnt. Ein hierauf bezüglicher Antrag bildete den zweiten Punkt der Tagesordnung und wurde in der angeordneten Weise erledigt.

Unter „Geschäftliches“ wurde die Frage erörtert, ob es nicht wünschenswerth sei, bei der Bahnverwaltung darum einzulommen, daß den mit sogenannten Wochenbillets zur Fahrt in der 4. Wagenklasse versehenen Passagieren bei Benutzung der Lokalzüge, welche die genannte Wagenklasse nicht führen, wenigstens besondere Koupées angewiesen werden, wenn sich die Einzellung von Wagen 4. Klasse nicht ermöglichen läßt. Ein hierauf gerichteter Antrag soll in nächster Sitzung zur Berathung gestellt werden. Während der Sitzung lag eine Liste derjenigen Herren aus die sich zur Mitgliedschaft gemeldet haben.

**Groß-Lichterfelde.** Das Lichterfelder Verkehrs-Comité erhielt gestern 3. H. des Herrn Th. Köhn von Seiten der Königl. Eisenbahn-Direktion in Erfurt folgende Zuschrift: „Anliegende Befanntmachung theilen wir dem Verkehrs-Comité zur gefälligen Kenntniznahme ergebenst mit. Gleichzeitig fügen wir drei entsprechende Beschriften zu dem diesseitigen Matat-Fahrplan ebenmäßig bei. Die Befanntmachung selbst lautet wie folgt. „Eisenbahn Direktion's Bezirk Erfurt. Von Montag, den 9. November d. J. ab, werden die beiden Früh-Lokalzüge 252 und 253 zwischen Berlin, Südbunde und Groß-Lichterfelde wieder verkehren

Zug Nr. 252

Berlin ab	5 Uhr 35 Min.
Südbunde an	5 " 47 "
Groß-Lichterfelde an	5 " 53 "

Zug Nr. 253

Groß-Lichterfelde ab	6 Uhr — Min.
Südbunde ab	6 " 6 "
Berlin an	6 " 18 "

Erfurt, den 2. November 1885.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

\* **Schöneberg.** Ein trauriger Unglücksfall, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer gefallen, hat sich am Freitag gegen Abend in der Brunnenstraße zugetragen. Auf dem dort befindlichen Zimmerplatz spielten, trotz des wiederholten Verbots, mehrere Knaben in der Nähe eines hohen Bretterstapels. Plötzlich fiel der Stapel um und ließen die Kinder voller Angst davon. Am Abend fehlten der 6 Jahre alte Sohn des Werbehahn-Schiffers Klabaß und der 7 Jahre alte Sohn des Zimmermanns Otto in der elterlichen Wohnung. Es wurde nun nach denselben gesucht und endlich die Vermuthung laut, daß sie unter den umgefallenen Brettern liegen könnten. Diese wurden nun fortgeräumt und darunter beide Knaben entseelt von den Eltern hervorgeholt.

\* **Königs-Wusterhausen.** Der von Wilderern angeschossene Förster Sasse in Schulzendorf befindet sich bereits so weit auf dem Wege der Besserung, daß glücklicherweise jede Gefahr für sein Leben oder seine fernere Dienstfähigkeit ausgeschlossen erscheint, wenn auch seine Wiederherstellung noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

**Zu dem Raubmord in Moabit** sind der Kriminalpolizei in den letzten Tagen die mannigfaltigen und divergirendsten Nachrichten und Anzeigen gemacht worden. Aus der großen Menge derselben verdienen die folgenden weitere Verbreitung und Beachtung. Die Ehefrau eines Offiziers bezeugte am 3. d. Mts. Nachmittags um 2½ Uhr, in der Rathenowerstraße, in den Anlagen hinter dem Gerichtsgelände, einem von der Thurnstraße herkommenden, etwa 30 Jahre alten, ziemlich großen, mit grünlichem Geßroß und eben solcher verschönten Hase gekleideten Manne, welcher ein aufgeregtes Wesen zeigte und im Vorübergehen äußerte: „Na, kann ich mich noch beneiden?“ — An demselben Nachmittage zwischen 3 und 4 Uhr trat an den Wächter, welcher die Aussicht über die am Kriminalgericht lagernden Utenfilzen zu führen hat, ein anscheinend 20 bis 22 Jahre alter, ziemlich großer und schlanker Mann, der mit einem grünlichen, verschönten Anzuge bekleidet war und auffallend blaß aussah, heran und fragte im gebrochenen Deutsch, welcher Weg nach Frankfurt a. O. führe. Als der Wächter ihm die Straße beschrieb, welche er zu passieren habe, erklärte er, daß er nicht nach Frankfurt, sondern nach Potsdam wolle, und enterte sich in der Richtung nach Moabit. Dieser Mann war sehr erregt, starr mit Blut besudelt und hatte ein verbundenes Auge. Ob diese beiden Personen in Beziehung zu dem Morde stehen, ist zwar keineswegs erwiesen, doch wäre die Ermittlung derselben sehr wünschenswerth. — Inzwischen hat das Königl. Polizei-Präsidium durch Anschlag an den Säulen eine Belohnung von 300 Mk. für Ermittlung des Thäters ausgesetzt. — In dem Stadttheil Moabit selbst aber ist eine allgemeine Panik entstanden und die Schlossermeister haben alle Hände voll zu thun, um den Aufträgen auf schleunige Anbringung von Doppelschloßern, Sicherheitszetteln, Riegeln etc. zur größeren Sicherung der Wohnungen gegen unberufenes Eindringen gerecht werden zu können.

\* **Das Opfer des Raubmordes in Moabit** wurde am Sonntag Nachmittags auf dem St. Johannis-Friedhofe bei Blönsensee zur letzten Ruhe bestattet. Schon lange vorher hatte sich auf dem Friedhofe und auf dem Wege dahin eine

ungeheure Menschenmenge eingefunden, die theils aus Neugier, vorzugsweise aber wohl aus Theilnahme herbeigeströmt war, um dem unglücklichen Opfer elender Habgucht die letzte Ehre zu erweisen. So hatte sich u. a. auch die Moabit Schützen-Gilde, welcher der tiefgebeugte Gatte der Ermordeten angehört, eingefunden. Pastor Brodnow hielt die Trauerrede unter Zugrundelegung der Worte: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr!“ und nahm besonders auf das glückliche Familienleben Bezug, dem durch die ruchlose That ein so jähes Ende bereitet sei. Den Schluß der ergreifenden Rede bildeten herzliche Trostesworte an die tiefgebeugten Hinterbliebenen. Nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt war, richtete der Prediger nochmals tief zu Herzen gehende Worte an sämtliche Anwesende, in denen er die Erziehung der Jugend zu Gottesfurcht und Frömmigkeit als das einzige Mittel empfahl, solche grausige Verbrechen für die Zukunft zu verhindern. — Erschütternd waren die Scenen, welche sich nach Beendigung der Feier an dem offenen Grabe abspielten, während die Leidtragenden einzeln die üblichen drei Handvoll Erde in die Gruft warfen. Die Schwester der Dahingeshiedenen brach mit einem Wehruf zusammen und mußte von Freunden des Hauses hinweggeführt werden. Der unglückliche Gatte der Ermordeten vermochte kaum, sich aufricht zu erhalten, und auch der Sohn stand wie gebrochen an dem Grabe seiner Mutter. Alle aber, denen der Schmerz um die Dahingeshiedene nicht so unmittelbar nahe trat, werden einig gewesen sein in dem Wunsche, daß der frevelhafte Mord, durch den ein glückliches Familienleben so jäher zerstört wurde, auch vor der irdischen Gerechtigkeit seine Sühne finden möge.

\* **Ein Selbstmordversuch im Gerichtssaale** ereignete sich am Sonnabend vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II., Berlin. Wegen Diebstahls hatte sich der Arbeiter Böhm vor dieser Strafkammer zu verantworten. Nach beendigtem Verhör während dessen Böhm fortgesetzt seine Unschuld behauptete, beschloß der Gerichtshof, behufs Erhebung eines weiten Beweises die Sache zu vertagen. Als Böhm danach wieder in seine Zelle zurückgeführt werden sollte, ergriff derselbe plötzlich die Zipfel seines Halstuches, und mit den Worten: „Ich will nicht sitzen!“ zog er das zu einer Schlinge geknüpfte Halstuch so fest zusammen, daß er bald besinnungslos zur Erde fiel. Der amtierende Gerichtsdienner hatte zum Glück ein Taschmesser zur Hand, mit welchem er das Tuch schleunigst zerschchnitt. Böhm kam bald wieder zu sich, brach dann in ein lautes Weinen aus und konnte in seine Zelle zurückgebracht werden.

**Die Volkszählung.** Je näher die Frist für die Volkszählung kommt, um so mehr sind die oberen Behörden bemüht, rathend, belehrend, mittheilend und benachrichtigend aufzutreten. Namentlich wird darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse der Volkszählung zunächst die Veränderungen in der Volkszahl und der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter, Geschlecht, Familienstand oder Beruf feststellen und die Fort- und Rückschritte einzelner Landestheile in volkswirtschaftlicher Beziehung deutlich erkennen lassen. Für die Erforschung des Einflusses örtlicher Schädlichkeiten auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung, für die Feststellung der allgemeinen Sterblichkeitsgesetze und somit auch die Berechnung der Sätze der für das öffentliche Wohl so wichtigen Wittwen-, Lebens- und ähnlichen Versicherungsanstalten bilden die Ergebnisse der Volkszählung eine unentbehrliche Grundlage, sie gewähren ferner werthvolle Aufschlüsse über die Bedeutung der einzelnen Bevölkerungsklassen im Gesamtleben des Staates und die gesellschaftlichen Verhältnisse, über den leiblichen Zustand und die Erwerbsfähigkeit der Einwohner. Auch für den öffentlichen Unterricht und die Einrichtungen der Religionsbekenntnisse sowie endlich für die Finanzlage des Staates ist die genaue Feststellung der Bevölkerungszahlen von äußerster Wichtigkeit. In Bezug auf die Frage des Religionsbekenntnisses wird die genaue Bezeichnung des Sonderbekenntnisses vorzugsweise der Protestanten dringend gewünscht, weil der Zweck dieser Anordnung dahin geht, die Zählungsergebnisse auch für praktische kirchliche Zwecke nutzbar zu machen. Deshalb sind die Alt- oder Separatlutheraner, Herrnhuter, Mennoniten, Irvingianer Baptisten Presbyterianer Methodisten, lutherisch reformirt unirt, altreformirt, deutlich als solche zu bezeichnen, nicht aber als evangelisch einzutragen.

**Der Verband deutscher Briefstauben-Liebhaber-Vereine** ist bei den Reformministern mit der Bitte vorstellig geworden, die Forstschutzbeamten zu bestimmen, sich die Vertilgung der den Briefstauben besonders gefährlichen Raubvögel angelegen sein zu lassen. Das Kriegsministerium, welches dieses Geßuch beantwortet hat, ist bei der angeregten Frage nicht nur unmittelbar durch die Briefstauben-Stationen in verschiedenen Festungen betheilig, deren jährliche Verluste zum Theil auf Raubvögel zurückzuführen sind, sondern hat auch mittelbar ein lebhaftes Interesse daran, die Entwidlung des Privatpostens der erwähnten Vereine nach Möglichkeit zu fördern. Deshalb soll auf staatliche und Gemeinde-Forstschutzbeamte in geeigneter Weise dahin gewirkt, beziehentlich ersteren gegenüber mit Anweisung vorgegangen werden, daß sie auf die Vertilgung der Wander- und Baumfalken wie der Habichte ihr verbessertes Augenmerk richten. Behufs Bewilligung der Remunerationen oder Schutzprämien ist den Regierungen u. s. w. über die in dieser Beziehung gewonnenen Ergebnisse alljährlich zu berichten.

\* **Ein Sternschnuppenfall** steht für den 27. d. M. in Aussicht. Man erinnert sich vielleicht noch des glänzenden Sternschnuppenfalls am Abend des 27. November 1872, bei welchem in jeder Sekunde an 6 bis 7 Sternschnuppen fielen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich das Schauspiel am Abend des kommenden 27. (eventuell 26.—28.) November wiederholt. Die Erde geht nämlich alljährlich zu dieser Zeit durch die Bahn des Biela'schen Kometen: diesmal aber ist zu erwarten, daß sie dort — wie 1872 — mit einer Gegend des Kometen selbst zusammenstößt, dessen einzelne Theile dann als Sternschnuppen auf die Erde fallen würden. Die betreffende Gegend liegt in diesem Jahre dem Hauptkörper des Kometen näher als 1872. Da man aber noch nicht weiß, welchen Reichthum an Meteoriten der Komet in seinen verschiedenen Gegenden besitzt, da ferner auch die Rechnungen über seinen Lauf nicht frei von Unsicherheiten sind, so kann das Ereigniß nicht fest vorausgesagt, sondern nur als einigermaßen wahrscheinlich hingestellt werden. Der Mond geht am 27. November gegen 10 Uhr Abends auf, so daß später die Beobachtung durch das Mondlicht sehr erschwert wird.

\* **Jagdkalender für den Monat November.** Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Febr. 1860 dürfen in diesem Monat geschossen werden. Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildfälscher, Rehböcke, Hiden, der Dachs, Hasen, Uuer-, Vitz- und Japanenähne und -Hennen,

Enten Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservogel, Nebelhühner, Hahelwild, Wacheln. Dagegen sind mit der Jagd zu versehenen. Neßfälscher.

\* **Königsberg, N.-M.** Der weltbekannt gewordene hiesige Maurermeister, welcher kürzlich seine Ehefrau, eine Berlinerin, weil dieselbe ihr Vermögen ihm herauszugeben sich geweigert, in gerichtliche Zwangshaft einsperren ließ, hat diese nun endlich, da ihm das Bezahlen der Haftkosten wohl zu schwer fallen mag, oder weil er die Nutzlosigkeit derselben bei dem energischen Charakter der Frau einseht, aus der Haft entlassen. Die Frau hat nunmehr den Ehescheidungsprozeß angehtrengt und wird wahrscheinlich das Behöft des zärtlichen Gatten wegen einer Hypothek von 12,000 Mark, welche sie darauf stehen hat, zur Substation bringen.

**In dem märkischen Dorfe Darmitzel** sollte in voriger Woche eine Bauernhochzeit stattfinden zu welcher bereits der köstliche Hochzeitskuchen und der knusprigste Braten bereit stand; auch die Hochzeitsgäste fanden sich schon ein. Doch mit ihnen kam der in dieser Situation recht unerwünschte Klapperstorch ins Haus und die Hochzeitsfreuden mußten deshalb verschoben werden.

§ **Brautmangel.** Eine frohe Botschaft für alle Weibliche, welches den Schrecken des Alljungferntums bereits am nächsten Tage ins Auge blickt, kommt aus Dakota: Eine dortige Heirathsagentur veröffentlicht nämlich in Wätern von Massachusetts eine Anzeige, in der es heißt, daß im Territorium großer Frauenmangel herrsche, und sich wenigstens 10,000 heirathslustigen Jungfrauen Gelegenheiten bietet, sofort unter die Haube zu kommen. Dakota ist zwar eine kalte Gegend, aber lange nicht so kalt, wie das unfreiwillige Cölibat, zu dem die überflüssige weibliche Bevölkerung der Welt verurtheilt ist.

**Keine Vögel auf den Hüten!** Eine Leserin des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ schreibt diesem Blatte: „Es wurde öfters der Wunsch ausgesprochen, daß die Freundinnen dieses Blattes sich einander erkennenbar machen. Wie wäre es, wenn wir gemeinsam für die Frohen und Freien der Lüfte Partei ergriffen und feierlich uns verpflichten — 100,000 Köpfe stark — keinen Vogelbalg am Hüte zu tragen. Wir wären dann mächtig genug, diese unheimliche Mode-Länderei zu unterdrücken. Eine andere Dame bemerkte: „Sollten wir gedankenlos die gefiederter Bewohner des Waldes und Feldes vernichten lassen, um uns damit zu putzen? Gewiß gelänge es einer erfindersüchtigen Frau, einen leichten Aufputz von Woll- und Seidenfäden zu erfinden, welcher Vogelleiber und -Flügel ersetzen kann, so daß wir Vögel tragen können, ohne unser Gewissen zu belasten. Bis es dahin kommt, seid vorsichtig in der Wahl eurer Winterhüte, liebe Mitschwester. Mancher ernste Mann wird Euch prüfend betrachten und achlos an der Vorübergehen, welche ihren Mangel an Gemüth so offen zur Schau trägt.“

**Nach der neuesten Statistik des Weltvertrages** stellt sich der Bierkonsum per Kopf und Jahr in den einzelnen Staaten folgendermaßen. Baiern 240,6 Liter, Württemberg 154, Belgien 145, Großbritannien 118, Baden 63, Sachsen 60,5, Elsaß-Lothringen 48, Preußen 39,5, Niederlande 37, Oesterreich 34,5, Nordamerika 29, Frankreich 19,5, Norwegen 14,5, Schweden 12,5, Rußland 1,75 Liter. Oesterreich nimmt in dieser Rangliste den zehnten Platz ein, Baiern den ersten Ueber dem gesammten Baiern steht aber dessen Hauptstadt München, wo jährlich nicht weniger denn 445 Liter auf den Kopf kommen, mehr als 1 Liter täglich auf jeden Einwohner, Mann oder Frau, Greis oder Säugling. Beiläufig berechnet, trinkt ganz Oesterreich nur neunmal so viel als München allein, Frankreich nur fünfmal so viel, und wenn einmal das Hofbräuhaus ein gutes Jahr hat und der Durst der Münchener sich ein Uebrigtes erlaubt, dann konsumirt die einzige Stadt in einem Jahr fast ebenso viel Bier als das ganze Rußland, das Achtzig-Millionen-Reich.

### Rostkastanien und Eichel.

Die Rostkastanien haben, — schreibt Dr. Weiske in der „Landw. Thierzucht“ — in frischem Zustande etwa folgende Zusammensetzung:

50,8 pCt. Trodensubstanz, 6,4 pCt. Proteinstoffe, 1,4 pCt. Fett, 39 pCt. stickstofffreie Extraktstoffe, 3 pCt. Rohfaser und 1 pCt. Mineralstoffe; auf Trodensubstanz berechnet, würde der Gehalt an Nährstoffen also etwa doppelt so hoch sein, wie in der frischen, zur Hälfte aus Wasser bestehenden Frucht. Das Nährstoffverhältniß in den Rostkastanien ist ein ähnliches, wie in den Cerealienkörnern. Unter den pflanzenfressenden Hausthieren finden die Kastanien am besten Verwendung beim Schaf, weniger gern werden sie in der Regel vom Rind gefressen, im geringsten Maße eignen sie sich für Pferde und Jungvieh. Die Rostkastanien sind wesentlich proteinreicher als die Eichel, verhalten sich aber sonst diesen ähnlich. Nach Knop sollen sie einen den Appetit steigernden Stoff besitzen; gleichzeitig enthalten sie aber auch Gerbstoff und Bitterstoffe, die ihrer ausgedehnten Verwendung als Viehfutter oft hinderlich sind. Die bei Kastanienfütterung gewonnenen thierischen Produkte, insbesondere das Fleisch, sollen von guter Beschaffenheit und ohne bitteren Beigeschmack sein. Bei zu reichlicher Aufnahme von frischen Rostkastanien können sich leicht Verdauungsstörungen einstellen. An Schafe verfüttert man daher zweckmäßig pro Tag und Stück nicht über ½ bis 1 Pfd., an Mastschafe 1—2 Pfd., an Milchvieh 5—10 Pfd., und an Mastvieh bis 20 Pfd., daneben werden Heu und Stroh, event. auch etwas Hackfrüchte verabreicht, insbesondere ist aber auch darauf zu achten, daß es der Futtermischung nicht an der für den betreffenden Nutzungsweck erforderlichen Proteinnmenge fehlt, welche in Form von Deltuchen, Leguminosenfrot etc. beigegeben werden kann. Die Rostkastanien lassen sich zwar frisch verfüttern, doch ist es ganz besonders dort, wo größere Mengen zur Verwendung kommen sollen, vortheilhaft, diese zu barten und zu schroten, um sie hierdurch gedeihlicher und schmackhafter zu machen. Außerdem kann man sie auch kochen, dämpfen oder 2 bis 3 Tage mit Wasser auslaugen, wodurch gleichfalls der unangenehme bittere Geschmack vermindert wird. Frisch lassen sich die Rostkastanien nicht aufbewahren, sondern sie schimmeln; man muß sie daher an einem trockenen, luftigen Ort ausbreiten und trocknen. Glatte Rostkastanien-Fütterungsversuche liegen bis jetzt noch nicht vor, doch sind auf der ehemaligen Versuchstation Proskau Futterausnutzungsversuche mit Eichel, welche, wie bereits bemerkt, den Rostkastanien sehr ähnlich, aber proteinärmer sind, ausgeführt worden, wobei sich folgende Verdauungscoefficienten ergaen. für die Trodensubstanz 88,0 pCt., für Proteinen 83,3 pCt., für Fett 87,5 pCt. und für die stickstofffreien Extraktstoffe 91,4 pCt. Es ist nun anzunehmen, daß auch die Rostkastanien eine den Eichel ähnliche große Verdaulichkeit ihrer Nährstoffe besitzen.

# Original Singer Nähmaschinen

**Sind anerkannt die besten Maschinen für den Familiengebrauch und alle industriellen Zwecke.**  
**Bestes Material. Beste Konstruktion.**  
**Größte Leistungsfähigkeit. Unübertreffliche Dauer.**  
**Ueber 5 Millionen im Gebrauch. Mehr als 200 erste Preise.**

**Vorjähriger Verkauf über 600,000 Stück.**  
**G. Neidlinger, Hoflieferant**

Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen.

SW. BERLIN, 103 Belle-Alliance-Strasse 103, nahe dem Halleschen Thore.

## Ortskranken-Kasse für Cöpenick und Umgegend.

Die stimmfähigen Mitglieder genannter Kasse, sowie die Arbeitgeber, welche für Kassenmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zu leisten haben, werden zu einer

### General-Verammlung

eingeladen, welche am **Sonnabend, den 14. d. M., Abends 8 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“** hier selbst, abgehalten werden soll.

Stimmfähig sind solche Mitglieder, welche großjährig und im Besiz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

### Tages-Ordnung

1. Antrag auf Erweiterung des Statuts.
2. Geschäftliche Mittheilung.
3. Beschlusfassung über die Regelung der Krankenkontrolle.
4. Wahl eines Vorsitzenden-Stellvertreters, eventuell eines Vorstandsmitgliedes.
5. Wahlen für den Rechnungsausschuss.

Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Die **Wege** von der **Senziger Chaussee** ab bis **Neue Mühle** ist wegen Chausfirung derselben für Fuhrwerke gesperrt.

Während der etwa 14 Tage dauernden Sperrung haben Fuhrwerke, mit Ausnahme von über 15 Ctr. schweren Lasten, sowie von mit Heu, Stroh und Möbel beladenen Fuhrwerken, ihren Weg den sogenannten Kirchweg entlang zu nehmen. Auch können Fuhrwerke ohne Ausnahme, so lange die Chausfirungsarbeiten nicht denjenigen Theil der gedachten Wege betreffen, welcher zwischen dem Paerel'schen Restaurations Lokale und der Boedmann'schen Krauwirtschaft zu Neue Mühle belegen ist, den östlich des zu chausfirenden Weges vis à vis dem Paerel'schen Restaurations-Lokale sich abzweigenden und in die Senziger Chaussee einmündenden Waldweg durch den Thiergarten benutzen.

Sig. Busierhausen, den 8. Nov. 1885.

Der Amts-Vorsteher  
Brückert.

## Bekanntmachung.

Die **Räudekrankheit** des Handelsmann Paulich'schen Bierdes zu Nieder-Schönweide ist erloschen und wird die seiner Zeit angeordnete Sperre hiermit aufgehoben.

Adlershof, den 6. November 1885.

Der Amts-Vorsteher  
von Oppen.

## Oeffentliche Aufforderung.

Der **Knecht** — **Knecht** — **Albert Hermann Gustav Nathan**, geb. am 1. Novbr. 1863 zu **Alt Schadow**, Kreis **Beesdom**, welcher bei der Aushebung pro 1885 für Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 ausgehoben ist und welcher sich durch immerwährendes Verziehen der Ausständigung einer Beststellungsordere entzieht und sofort zur Einstellung bei dem oben erwähnten Truppentheile gelangen soll wird hierdurch öffentlich aufgefordert, sich sofort zur Absendung bei dem unterzeichneten Kommando zur Einstellung zu melden, widrigenfalls das Strafverfahren wider ihn eingeleitet werden wird.

Teltow, den 3. November 1885.

Königl. Landwehr-Bezirks-Kommando.  
gez. **Schilling**,  
Oberstleutnant u. Bezirks-Kommandeur.

Die Herren **Schmiedemeister von Mittenwalde und Umgegend**, welche sich an unsere Innung anschließen wollen, beehren wir uns zu dem am **16. November d. J.**, von **Vorm. 10 Uhr** ab, im **Winkelmann'schen Lokal** hier selbst stattfindenden **Quartal** ergebenst einzuladen.

Mittenwalde, den 3. November 1885.  
Der Vorstand.

empfehl. vorräth. v. 42 M. an, nach Maß von 60 M. an  
**H. Barth**, Schneidm., Berlin, Kochstr. 19.



**Bekanntmachung**  
Dienstag, d. 10. November cr.,  
Neunter gr. Pferdemarkt.



Neu-Weissensee, 6. November 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.

## Abbruch Berlin,

des fiskalischen Speichers, Kleine Präsidentenstraße Nr. 7, Hof. 1,500,000 Mauersteine, 20,000 qm Schaalbretter, 50,000 qm 7/4-Fußboden, Sparren, Balken, 60, l., vollkantiq, ohne Falz 40 eif. Thüren, 2 Fahrst., Winden, Latten etc., alles wie neu u. billig.

**Pianos**, monatl. 20 M. Abzahl. und ohne Preiserhöhung in gr. Ausw. u. f. bill. Preise in der seit 1822 gegr., 1827 prämi. Fabrik, Besselfstr. 10, Berlin.

2 g. Pianos, 40 u. 60 M., Berlin, Oranienstraße 4, H. L.

1 **Bestem Piano**, mit vorzüglichem Ton ist billig zu verkaufen, auch auf Theilzahlung, Berlin W., Potsdamerstraße Nr. 40.

## Hafer

**gute Gerste** und **gutes Roggen-Flegelstroh** wird gekauft.

**Oscar Tenor**, Berlin, Wilhelmstr. 3, am Belle-Alliance-Pl.

## Getreidefäcke,

à 75 und 100 Kilo Inhalt, sowie fast neue **Zuckerfäcke**, à 40 Pf., empfiehlt

**Albert Eckert**, Trebbin.  
P. S. Düngefäcke halt. vorräthig.

## Pferddecken,

**Stalldecken**, **Decken** mit losem und festem Bruststück in Fries und Korfen, **Fahrdecken**, **Vorlege-** u. **Reisedecken**, in nur reinwollener Waare, empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Julius Riese**, Berlin, Mauerstr. 68.

## Wild-Verkauf.

Das am 31. v. M. in der königlichen Schorfbade abgeschossene Wild wird **Berlin, Plan-Ufer 56-59** zu billigen Preisen verkauft.

## Gebr. Baumaterialien.

**Eleg. Schauenster, Haus-**, **Laden-** u. **Flügelthüren**, **Kreuz-**, **Sechshüllungs-**, **Glas-** und **Salzthüren**, **Saal-**, **Doppel-**, **Jalousie-** und **einfache Fenster**, **Fensterladen**, **Glaswände**, **Fußboden**, **Schaalbretter**, **Dachlatten**, **Kreuzhölzer**, **Balken**, **eiserne** und **Holztreppen**, **Granit**, **Anker**, **eiserne** und **Rachelöfen**, **Eisenbahnschienen**, **Träger**, **Säulen** und **Dachpappe** billig zu verkaufen.

**Lehner & Hempel**, Berlin, Andreasstr. 56.

**2-300,000 rothe Mauersteine** sind sofort abzugeben. Offerten wolle man gefälligst senden an **L. Simon** in Beetz.

**Ein alter Kutschwagen** ist zu verkaufen, Berlin, Gr. Friedrichstr. 96, bei **Lieber**.

## Binnmergesellen

welchen sofort verlangt. **Friedenan**, Handjerystraße. **Kreuschmer & Co.** (W. Spiess)

## 1 gut empfohlene Familie

findet zum 1. Januar bzw. 1. April l. J. **Wohnung** und **Arbeit** auf der königlichen **Somäne Dahlen** bei **Steglitz**.

Zum 2. Januar 1886, auch früher, wird eine gut empfohlene

**Arbeiter-Familie** gesucht. **Friederichshof** b. **Wartenfelde**.

## 2 zuverlässige Pferddecke

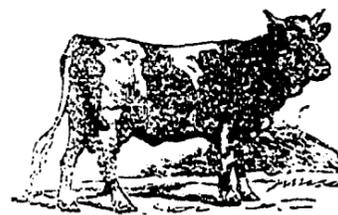
werden zum 1. Januar auf **Dominiu** **Dahle** gesucht.

## Ein Dienstknecht

wird verlangt bei **Wells**, **St. Willmer**-**dorf**, **Kaiserstraße**.

## 1 Arbeitsburfchen

verlangt bei hohem Lohn **Handschuhfabrik** **Rieger**, **Tempelhof**



**Donnerstag früh** (als am 12. d. Mts.) treffen wir mit einem Transport guter **frischmilchender Kühe** in **Mariendorf** beim **Gastwirth Dahle-****mann** zum Verkauf ein.  
**Kühnast & Richter.**

## Ein Schaf

hat sich **angefunden**. **Dom. Carlshof**.

Beim **Gastwirth Thäle** in **Schinow** hat sich ein

**Schaf** **angefunden**. Der **rechtmäßige** Eigentümer kann sich gegen **Erlegung** der **Futter-** und **Insertions-** **kosten** melden beim **Gemeinde-Vorsteher** **Heinrich** in **Schinow** b. **Jossen**.

## Guter Kuhdung

ist zu haben in der **Molkerei**, **Berlin**, **Gitschinerstr. 37**.

## Das Eisen- u. Gusswaaren-Lager

von **G. Zesch** in **Teltow** empfiehlt engl. u. deutsche Werkzeuge, **Walz-** u. **Band-** **eisen**, **Kasten-** u. **Einsteckschlösser** m. **Meißing-** **Garnituren**, **Schuppen**, **Sparren**, **Düngerabeln**, **Retten**, **Draht**, **Eiße**, **Kochplatten**, **Thüren**, **Dachfenster**, sowie alle **Haus-** und **Küchen-** **geräthe**.

**Dachpappe** zu den billigsten aber **festen** Preisen. Für **Dächler** sämtliche **Decorationen** zu **Sägen**, von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten**.

## Fechtverband Teltow

**Mittwoch, den 11. November cr.,** **Generalversammlung** im **Stadquartier**. **Beginn 8 Uhr.**

Besprechung über ein **Vergnügen**, dessen **Ueberseh** ebenfalls zur **Weihnachtsbescherung** **armer** hiesiger **Kinder** verwandt wird. **Fechtmeister** und **Mitglieder** des **Vergnügungs-Comités** werden ersucht, um **7 1/2 Uhr** zur **Abrechnung** zu erscheinen. **Schleifen** sind mitzubringen. **Der Vorstand.**

## Teltow.

Am **Donnerstag, den 12. November cr.** findet das

## I. Abonnements-Concert

im **Saale** der **Frau Werbelow** statt, wozu ich meine **geehrten** **Abonnenten** hiermit ganz **ergebenst** einlade.

**C. Müller**, **Teltow**. **Anfang 7 1/2 Uhr.** **Nach dem Concert:**

## Tanzfränzchen.

## Gross-Lichterfelde.

**Weichert's Salon.** **Sonnabend, den 14. November 1885,** zur **Feier** des **I. Stiftungsfestes** des **Gesellen-Vereins „Einigkeit“**

**Declamatorische Vorträge u. Concert**, verbunden mit **Tanzfränzchen**. **Garde** **Herren** **50 Pf.** — **Damen** **25 Pf.**, wozu **ergebenst** einlade.

## Gr-Lichterfelde.

**Sonnabend, 11. Novbr., Abends 7 Uhr,** **Wirt Wiland à la carte**, verbunden mit **Tanzfränzchen**, wozu **ergebenst** einlade

**Ed. Masurath.**

Den vielen **Nachfragen** meiner **werth-** **gehabten** **Freunde** und **Göner** gerecht zu werden, zeige ich hierdurch an, daß ich **bereits** **seit** **26 Jahren** in **Teltow** wohne, und auch **fernerhin** das **mir** **seitens** **des** **Publicums** nach **dem** **Tode** **meines** **Vaters** entgegengebrachte **Vertrauen** und **gütige** **Wohlwollen** wohl zu **wahren** **stets** **bemüht** **sein** **werde**.

Meine **Wohnung** befindet sich am **Markt** im **Winkel** zum **„Schwarzen Adler“** **bereits** **seit** **ca. 20 Jahren**.

Nach dem **gehörten** **Publicum** auch **fernerhin** zur **Behandlung** **kranker** **Gauschier** **bestens** **empfehlend** und **eine** **prompte** **Bedienung** zu **sichern**, zeichne **hochachtungsvoll**

**Ad. Bohns**, **Teltow**.

## Ein geräumiges Haus, Grundstück in Teltow,

worin **seit** **Jahren** ein **lebhaftes** **Material-** **waaren-** und **Restaurationsgeschäft** betrieben wird, **kommt** **am** **27. November** **cr.** **bei** **dem** **Kgl. Landgericht** **II.**, **Berlin**, zum **gerichtl. Verkauf** und **bietet** **einem** **thätigen** **Kaufmann** **Gelegenheit**, **eine** **sichere** **Eritenz** zu **begründen**.

## Meine zu Schwargendorf belegene Schlächtere

ist **1. Januar 1886** zu **vermietten**.  
**A. Schmidt**, **Schwargendorf**.

## Künstliche Zähne.

**Blombiren**, **schmerzlos** den **Zahnschmerz** **bes-** **seitigen**, sowie **schmerzlose** **Zahnoperation** durch **Sachgas**, empfiehlt sich **R. Schomburg**, **Zahntechniker**, **Zehlendorf**, **Teltomerstr. 19**.

Die **Ehren** **Erklärung** in **Nummer 129** gegen die **Gieseler'schen** **Chelente** wird **hiermit** **widerrufen**. Ich **nehme** **dieselbe** **nicht** **auf** **mich**, **da** **die** **Sache** **nicht** **von** **mir** **herrührt**.  
**Groß-Schwargendorf**, **den** **6. Novbr. 1885**.  
**H. Schrock**, **Schneidermeister**.

Der **heftigen** **Nummer** **liegt** **ein** **Auszug** **aus** **dem** **Verzeichnisse** **von** **R. Mosisch-** **Baumschulen**, **Berlin-Treptow** **bei**, **worauf** **wir** **hiermit** **noch** **besonders** **aufmerksam** **machen**.